Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 51

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sollte man aber ber Ansicht sein, baß es bei uns nicht möglich sei, in jedem Bataillon zwei Hauptleute beritten zu machen, so wird doch Niesmand es bestreiten, daß ein berittener Hauptmann als Stellvertreter des Bataillonss-Commandanten unumgänglich nothwendig sei. Gegenüber dem frühern System hat dieses immer noch den Borstheil, daß der Stellvertreter des Bataillonss-Commandanten, so lange er nicht als solcher sunktioniren muß, als Compagnies-Commandant eine nütliche Beschäftigung hat und nicht, wie früher der Major, das fünste Rad am Wagen ist, welches erst gesbraucht wird, wenn ein anderes bricht.

Die Ausrüftung des InfanteriesOffiziers zu Fuß und zu Pferd. Gin Rathgeber bei eintretensber Wobilmachung, sowie für das Manöver. Bon Streccius, Oberstlt., und Menningen, Hauptmann im 4. Thüringischen Inf.: Negt. Berlin, 1876. E. S. Mittler & Sohn.

Wenn es in's Felb geht, ist es wichtig, daß der Offizier mit allem Nothwendigen, doch auch nur mit diesem (benn das Gewicht, welches sein Gepäck haben darf, ist genau bestimmt) versehen sei. Ost kommt es vor, daß der eine oder andere Ueberstüssiges mitnimmt und Nothwendiges vergist. Was der Offizier aber beim Ausmarsch nicht hat, an dem wird er Mangel leiden. — Eine Uebersicht über die wünschenswerthe Ausrüstung für einen Feldzug giebt nun vorliegende kleine Schrift. Jedensalls bietet sie viele schähenswerthe Anhaltspunkte und Fingerzeige für die Feldequipirung. Jumerhin werden die Offiziere sich leicht mit weniger behelfen können (oft auch müssen), als in derselben angegeben ist.

Mit einigen Angaben find wir nicht ganz ein= verftanben, z. B. S. 14, die Ledertasche an der Sabelkoppel getragen, ist unbequem und schlägt beim Gehen um die Beine.

S. 18: Das Exerzier-Reglement murben wir zu hause lassen und burch ein militarisches Notizbuch (ähnlich dem von Buschbeck helldorf) ersetzen.

Ein Band Gedichte bietet in vielen Lagen eine angenehme Zerstreuung, besonders für jungere Offiziere.

Bei ber Pferbeausruftung ist im Feld, besonders wenn Gesechte in Aussicht stehen, ein Reservebestand von 1-2 Hafersutter sehr nütlich.

Die kleine Schrift giebt folgende Berhaltungs= magregeln:

"Jeber Offizier muß forgfältig auf seine Gesundsheit bedacht sein und Alles vermeiden, was dersselben schadet; wenn der Dienst es erfordert, bann sett er selbstverständlich frohen Muthes sogar sein Leben ein.

Der Offizier zu Fuß muß vor allen Dingen seine Füße in Ordnung halten, was nur möglich, wenn die Fußbekleidung vollkommen passend ist. Er trage nur wollene Socken, woran man sich schnell ges wöhnt, auch wenn man es vorher nicht gethan hat. In die Socken streue man Morgens eine Messersspiße Tanninsober Salicylsaures ulver, welches das Schweißigwerden der Füße und die

Bilbung von Blasen verhindert. Ist dies einige Zeit geschehen und sind die Füße hart geworden, so lasse man es weg. Außerdem wasche man, wenn irgend möglich, täglich die Füße (aber nur waschen, wie die Hände, nicht baden) und ziehe täglich frische Strümpse an; die Strümpse brauchen nicht täglich gründlich gewaschen zu werden, sondern in reinem Wasser ausgespült und getrocknet. Wan versehe sich mit etwas Talkum (Rutschpulver), um dasselbe in die Stiefel zu streuen und das Anziehen zu ersleichtern; man gebrauche dasselbe sparsam, nur nachdem die Stiefel naß geworden, und sühre es im Tornister oder der Satteltasche mit.

Ein Stuck hirschtalg barf im Tornister nicht sehlen, um bamit sofort beim nächsten Renbezevous jebe wunde Stelle, wo dieselbe auch sei, einzuschmiezen. Ist der hirschtalg alle geworden, so nehme man Rinders oder Schweinesett, aber ungesalzenes.

In neuerer Zeit murbe empfohlen, die Fuge vor bem Mariche mit Suhner-Gimeiß zu bestreichen.

Bei großer Hitze während bes Marsches ein grünes Blatt, Kohlblatt, in dem Helm auf ben Borderkopf gelegt, gemährt ein angenehmes Gefühl und
soll bas Bundlausen verhindern. Der Offizier zu
Pferde hüte sich vor dem Bundreiten; ist es geschehen, so entserne er zuerst die Ursache: Naht,
Folte im Beinkleid oder Sattelkissen und was es
sonst sei, dann sorge er für Heilung der Bunde.
Je nachdem dieselbe ist, hilft Hirschtalg, Salicylsäure, Bestreichen mit Collobium 2c.

Gegen ben Durst helsen alle Mittel, welche die Bilbung von Speichel befördern, z. B. ein Blatt, ein Grashalm, besonders eine Kornähre, in den Mund genommen, oder Tabat, geschnittene Cigarzen zc. gekaut, aber man trinke erst beim Nendez vous. Jedensalls muß der Durst so lange als möglich bekämpft werden, man wird selten in der Lage sein, soviel zum Trinken mit sich zu sühren, als man Durst hat.

Bei jeder Compagnie, jedem Stabe muß ein Ofsfizier die spezielle Sorge und Beaufsichtigung ber Wenage übernehmen.

Ob bies ein= für allemal berfelbe thut, ober ob bie herren wechseln, muß verabrebet werben.

Gut ift es, wenn immer berfelbe Unteroffizier und biefelben Leute zum Rochen für die Offiziere com= mandirt werben konnen.

Wenn es die Transportmittel erlauben, so nehme man ein wasserdichtes Zelt mit.

Es ist unmöglich, sich beim Ausmariche für jede Jahreszeit zu equipiren, man lasse sich bas später Nothwendige nachschieden und sende bas Ueberstüssige nach Hause.

Wer nicht im Sommer schon wollene Hemben, Unterbeinkleiber, Socien 2c. getragen, thue dies im Winter jedenfalls; dann lege er Filz- oder Strohsollen in die Stiefel. Für die Hände sind graue, wildlederne, mit Pelz gefütterte Handschuhe anzuschaffen, dieselben müssen recht weit sein, sonst friert man trop des Pelzes.

Ob man eine Rapotte, Baschlik über bem helm, ober eine Kapuze, ahnlich wie bie ber Mannschaft,

tragen fou, ist schwer zu fagen. Jebenfaus barf Rapotte und Mantel nicht, wie bei ber Mannschaft, feft vereinigt fein, weil fonft jede Bewegung bes Ropfes auf bem Rucken gefühlt wird, mas un= gemein ermübet.

Gine gestricte Rapuze, an bem Ropf anschließend, unter bem helm, welche nur bas Geficht frei läßt, halt fehr marm. Gin Bafdlit über bem Belm hat ben Bortheil, bag er bei geringerer Ralte, ober menn man aus irgend einem Grunde fein Gebor und Gesicht ungehindert gebrauchen will, berabgenommen und als Tuch um den Hals und ben unteren Theil des Ropfes, Rinn und Mund ge= ichlagen werben fann.

Gin wollenes ober seibenes Tuch unter bem Belm auf bem Ropfe arrangirt, halt ebenfalls warm und kann auch auf verschiebene Weise, z. B. nur zum Soute bes Salfes, benutt merben.

Ohrenklappen von Seibe mit bunner Batte ge= füttert, find ebenfalls ein Schutmittel gegen ftarte Ralte.

Belg zu tragen ift im Felbe nicht zu empfehlen, weil berfelbe ju fcmer trodnet, wenn er nag ge= worben ift, naß aber jebenfalls feinen 3med nicht erfüllt.

hauptregel: Alle Gegenstande, welche man mit= nimmt, feien neu und aus ben beften Stoffen gefertigt. Bei Schneibern und Schuhmachern bleibt ein Mag guruck, behufs Nachsendung von Rleidungs: ftuden 2c., Stiefeln 2c."

Rebst ben Unmeisungen fur die Ausruftung fur Mann und Pferd, bann bie Art bes Fortschaffens ber verschiebenen Begenftanbe erhalten mir Un= weisungen fur bie Ausruftung zu Friedensmanovern. jum Schluß find eine Ungahl Bezugsquellen für die verschiebenen Gegenftanbe angegeben.

Die beutiche Artillerie in ben Schlachten und Treffen des deutich-frangofifden Rrieges. Auf Grund bes Generalftabswertes und ber offi= ziellen Berichte und Tagebücher ber beutschen Artillerie auf bienstliche Veranlassung zu= fammengeftellt. Beft 1: Das Treffen bei Weißenburg am 4. August 1870 von E. hoffbauer, Major im 2. bab. Felbartillerie-Regiment, mit einem Schlachtplan und einer Ueberfichtstarte. Berlin, 1876. G. S. Mittler & Sohn. Preis 2 Fr. 50 Cts.

Der Name des herrn Verfaffers ift den Artillerie= Offizieren burch die musterhafte Darstellung ber Thatigkeit ber beutschen Artillerie in ben Schlachten bei Met wohl bekannt. Derfelbe hat sich nun entichlossen, in ahnlicher Beise wie in feinem frühern Bert, bie übrigen größeren Treffen und Schlachten bes Feldzuges 1870/71 zu behandeln. Er verfährt dabei wieber in ahnlicher Beife.

In vorliegendem erften heft giebt er gunachft einen furgen Ueberblick ber Greigniffe vom Beginn bes Krieges bis jum Treffen von Weißenburg, liefert bann eine Beschreibung und Beurtheilung bes Gefechtsfelbes und geht hierauf zu ber Darfelben theilt er in 2 Abschnitte, ber erfte behandelt die Einleitung bes Gefechtes bis 11 Uhr Bormittags, ber zweite die Erffürmung bes Bahnhofes, ber Stadt und bes Beigberges (von 11-21/2 Uhr). hieran fnupft er feine Betrachtungen über bas Ber= halten ber Frangosen, ber Deutschen im Allgemeinen und ber beutschen Artillerie im Besonbern.

Der bem Seft beigegebene Gefechtsplan, im Maß= ftab 1/28.000, ift ber nämliche, welchen bas General= stabswerk gebracht hat.

Dem heft find einige Beilagen beigegeben.

In bem Gefecht bei Weißenburg spielte die beutsche Artillerie nicht die hervorragende Rolle wie in vielen fpatern Befechten und Schlachten bes Felbzuges. Der Berr Berfaffer giebt dafür verschiedene Grunde, wie furze Dauer bes Rampfes, Beichaffen. heit bes Terrains, Impuls ber Infanterie nach vorne, an. Nach unserer Ansicht hat sich in bem Laufe bes Felbzuges erft bie ben neuen Berhalt= niffen entsprechende Art ber Artillerie Bermenbung, sowie bie neue Fechtart ber Infanterie entwickeln muffen. Die Artillerie murbe in Diefem Befecht noch zu fehr batteriemeise verwendet, die Infanterie brangte nach vormarts, ba fie noch vom Felbzug 1866 her gewöhnt mar, alles allein zu thun. Das Gefecht von Beigenburg icheint uns fur ben Ur= tilleriften gerabe beghalb ein besonberes Intereffe gu haben, weil es einen Wendepunft fur bie Artillerie, ihre Bermenbung und Leiftung bietet.

Betrachtungen über Gefechtsordnung im Allgemeinen

mit besonderer Beruchsichtigung ber Breitenund Tiefenverhaltniffe von &. Gbharbt, t. t. hauptmann. Tefchen, 1876. Berlag ber Buch= handlung für Militarliteratur. Gr. 8º. G. 46. Der hauptsache nach beschäftigt fich bie fleine Schrift nur mit ber burch bie neuen Waffen im

Befecht bedingten Aufstellung in Breite und Tiefe. 3m 1. Abschnitt giebt ber Berr Berfaffer einen Ueberblick über die Geschichte ber Taktit. Manche seiner Behauptungen dürften sich hier bestreiten laffen, 3. B. die macebonische Phalangarchie (Monophalang, im Gegenfat zu ber großen Phalang, bie ber herr Berfaffer ju 4 Phalangarchien an= nimmt) war nicht in je 4 Glieber, sonbern in je 2 Glieber getheilt. Nicht die Chiliarchie, sonbern die Merarchie war die erste Unterabtheilung berselben. Die Chiliardie theilte sich wieber in 2 Pentatofiardien und biefe erft in Syntagmen. Die Pentafosiarcie ift aber wichtig als Uebergang von ber quabratischen zu ber rechtedigen Schlacht= ordnung.

S. 7: Ueber bie Schlachtorbnung bes Ronigs Enrus giebt Xenophon Bericht.

S. 10: Die Schwerbemaffneten ber Romer hatten in ber Beit ber phalangahnlichen Aufstellung ber Legion bie etrustifche Safta.

Bon bem Wieberaufblühen ber Kriegstunft bei ben schweizerischen Eibgenossen im XIV. und XV. Jahrhundert, ihrer geschloffenen Fechtart, ber Unnahme bes langen Spieges, ber fie ber Reiterei stellung bes Gesechtes über. Den Berlauf bes: unbesiegbar machte, scheint bem herrn Berfasser

nichts bekannt zu sein. Er schreibt bas Wiebererwachen geordneter Kriegskunft ben Feuerwassen zu und sagt: "Es bedurfte eine lange Zeit bevor die Einsührung ber Schuswassen einen durchgreisenben Einfluß auf die Kriegführung ansübte und die Ursache lag wohl zum größten Theil in der Schwerfälligkeit und Mangelhaftigkeit der ersten Feuerwossen."

Am Schlusse ber Abhanblung werben einige Beisspiele über die Berluste in verschiedenen Schlachten angeführt, um zu beweisen, baß die Berluste in ber Beit ber Nahwaffen am größten waren und baß mit ber gesteigerten Wirkung ber Feuerwaffen boch bie Berluste nicht zugenommen haben.

Der herr Verfasser ist ber gewiß richtigen Anssicht, daß in dem Maße, als die Fernwaffen an Geltung gewinnen, die Zahl der auf den Schritt der Entwicklungsbreite der Schlachtordnung entfallensben Streiter abzunehmen beginne.

Eidgenoffenschaft.

— (Die Petition ber Commissariats Dffiziere an ben h. Bunbesrath) in Betreff ber Bahl bes Oberkriegescommisfars giebt ber Presse viel zu reben. Wir persönlich haben nichts gegen bie Person bes Borgeschlagenen, sinden aber, man habe demselben mit ber Petition einen sehr schlimmen Dienst gesteistet. Es läßt sich kaum annehmen, daß die Bahlbekörde sich einen solchen Druck werde gefallen lassen. Am Ende kame man nech dazu, taß jede Compagnie, jede Schwadron und Batterie darum petitionirt, welchen Hauptmann sie haben wolle. Allerz bings sagt man, jedem Schweizer sei verfassungsgemäß bas Petitionstecht gewährleistet. Wir hatten auch gar nichts gegen die Petition der Commissariats Dffiziere, wenn diese bei der Untersschrift den Grad weggelassen hätten. Als Bürger mögen sie petitioniren so viel sie wollen, als Militars sollten derartige Petistionen nicht vorkommen.

Wir wollen uns, auf Wunsch, erlauben, bas betreffenbe Ginlabungsschreiben und bie Petition hier vollinhaltlich anguführen: Bern, ben 9. November 1876.

herr Ramerab!

Bir überfenden Ihnen beigeschlossen ein Befuch an ben hohen Buntedrath, betrefiend Babl bes Oberkriegecommisars, und er, suchen Sie, nachdem Sie von temselben Kenntuiß genommen haben und falls Sie damit einverstanden sind, dasselbe, ta die Bett brangt, umgehend, mit Ihrer Unterschrift und Datum verssehen, an herrn hauptmann hugo Brunner in Bern gelangen zu laffen.

Mit kameradschaftlichem Gruß und Handschlag, E. Degg, Major. Hugo Brunner, Hauptmann.

An ben hohen Bunbeerath ber fowcigerifden Gibgenoffenichaft.

Bochgeehrter herr Bunbeepraficent !

Sochgeehrte herren Buntebrathe!

Die unterzeichneten Offiziere, fammtlich ber Armeeverwaltung angehörend, erlauben fich, — veranlaßt durch verschiedene mehr ober minder beglaubigte Mittheilungen und Gerüchte über die Absichten bes Borfiehers des eidgen. Militarbepartementes in Sachen ter Wiederbesetzung der durch Demission vacant geworden Sielle eines Oberkriegscommissars — an Sie, hechgeehrte herren Bundebrathe, bas ehrerbletige Gesuch zu richten, Sie möchten:

"Bei ber Besetjung ber vacant geworbenen Stelle eines Ober-"kriegscommissärs biese Stelle bloß an einen Offizier vergeben, "welcher bereits ber Truppengattung ber Berwaltung angehört," und zweitens: "Glauben tie unterzeichneten Offiziere, Ihnen als geeignetfte "Berfonlichkeit fur bie Besehung bieser hochwichtigen Stelle, ben "herrn Oberft G. Pauli in Thun bezeichnen zu sollen."

In Begruntung ihres Gesuches erlauben fich bie Unterzeiche neten Ihrer hohen Behörbe in aller Ehrerbietung folgenbe furze Erwägungen vorzulegen.

Die im Laufe ber Beit gemachten Erfahrungen haben gur Benuge bargethan, bag ein Offigier, welcher erft in vorgerudtes ren Jahren in bie Armeeverwaltung und zwar gerabe in ber Gigenschaft eines Chefs berfelben eintritt, nicht mehr in ber Lage ift, bas weite Belb in einer bem lanbe und ber Armee nuplichen Beife gu beberrichen; bag es ihm unmöglich ift, gleichzeitig bie gange vielverzweigte Berwaltung erft noch grunblich tennen gu lernen und bann weiterschreitenb noch in initiativer Beife nuns liche und nothwendige Fortidritte und Reformen einzuführen. Gin Chef, welcher eift noch tennen lernen muß, was viele feiner Untergebenen theoretifch und praftifch beffer und grundlicher tonnen und miffen ale er, wirb, fann niemale in ber Lage fein, feine Autoritat zu mahren und biejenigen Resultate zu erzielen, welche er im Intereffe ber Armeeverwaltung erzielen follte. Go fet une gestattet, Ihre gang besondere Aufmertfamteit auf bie Durche führung ber neuen Militarorganifation auch im Gebicte ber Armeeverwaltung ju richten. Die Centralifation bes Militars unterrichtes für fammtliche Truppengattungen bat ichon für bie eibg. Militarverwaltung eine weitgehenbe Bermehrung ber orbents lichen Arbeiten gebracht, welche an fich icon einer tuchtigen Rraft ju ihrer Bemaltigung bedurfen, allein überbieß hat bie neue Organisation auch fur bie Berwaltung neue Formen, neue Organisationen geschaffen, ju beren Ausbau wir eines Chefs beburfen, ber, mit ben Fehlern und Mangeln bes bieberigen Bus ftanbes aus eigener Erfahrung vertraut, bie neuen Aufgaben gu erfaffen und in fruchtbringenber Beife weiter gu entwideln

Unmöglich tonnte ein Offigier einer anbern Truppengattung, und mare es felbft ber talentvollte, allen biefen Anforderungen entsprechen, welche ein mehrjähriges, grundliches, alleitiges Studium und eine in der Praxis gereifte Erfahrung erfordern.

Mit aller Offenheit, wie es Mannern und Offigieren geziemt, muffen wir uns bahin aussprechen, baß bie unterzeichneten Offiziere ber Armeeverwaltung es als eine unverbiente hintansehung betrachten wurden, wenn kein Offizier ihrer Abtheilung für wurdig und tuchtig gehalten wurde, die Stelle eines Oberkriegscommiffars zu besehren. Der rege Eiser, die Bflichttreue, welche in ben letten Jahren unleugbar in unserer Mitte einen hohen Impuls erhalten und vieler Schwierigkeiten ungeachtet manche Früchte gezeitigt hat, wurde erlahmen; ja! es wurde jeder eble Wettelfer bei dem Gedanken erlöschen, daß es nur nöthig ift, Offizier in der Armeeverwaltung zu sein, um bei der Wahl zur höchsten Stelle in berselben, der des Oberkriegscommiffars, übergangen zu merben.

Um so üblere Felgen mußte aber eine berartige hintansepung nach fich ziehen, weil es im gegenwärtigen Beitpunkte bem Offiziercorps ber Berwaltung keineswegs an einer Persönlichkeit fehlt, welche in hohem Maße bie Eignung besitt, um ben gestellten Anforberungen zu entsprechen. Diese Bersönlichkeit ist Ihnen nicht unbekannt, und sie ist schon seit langerer Beit im engeren Kreise sowohl als in ber Oeffentlichkeit als ber natürlichste und nächste Nachfolger bes abtretenben Oberkriegscommissars betrachtet und bezeichnet worben.

In ber That tauchte ber Name bes herrn Oberften Baul gleich beim Befanntwerben ber Demission bes herrn Oberft Dengler auf und wurde berselbe von Jebem, ber mit ben Bershältnissen vertraut ift, als ber einzig mögliche, ber einzig richtige Ranblbat bezeichnet.

Wir wurden befürchten, ber Bescheibenheit bes herrn Oberft Bault zu nahe zu treien, wollten wir alle Berbienste aufzählen, welche er sich bereits schon um bie eibg. Armeeverwaltung erwors ben hat, und welche wir zu wurdigen zunächst in ber Lage waren. Doch glauben wir, es sei heute ber Moment, wenigstens summarisch auf bieselben hiazuweisen.